

Erfahrungsbericht Guadalajara, Mexiko; November 2017 – März 2018, 1. Tertial Chirurgie

Heimatuniversität: Köln; Kontakt: [joannadommnich\(at\)posteo.de](mailto:joannadommnich(at)posteo.de)

Bewerbung und Vorbereitung:

Ich habe mein erstes Tertial am Krankenhaus Hospital Civil Viejo in Guadalajara absolviert. Die Bewerbung verlief außerordentlich unkompliziert über das ZiBmed unserer Uni. Es wurde lediglich ein Bewerbungsschreiben, einige Formulare und ein CV auf deutsch und spanisch gefordert. Ungewöhnlich zügig kam dann schon im Sommer die Zusage für den Platz.

Im Vorhinein hat der Koordinator der Austauschstudierenden José Maldonado mit uns Kontakt aufgenommen und uns gefragt, in welchem Servicio wir beginnen möchten.

Kurz vor Beginn des Tertials hat er uns nochmal eine sehr ausführliche Mail geschickt mit den genauen Treffpunkten am 1. Tag und Anweisung bezüglich Arbeitskleidung. Das Wichtigste ist der Kittel, in den meisten Servicios werden weiße Sachen gefordert, es sagt aber auch keiner was, wenn man in anderen Sachen kommt (solange man den Kittel dabei hat). Ich habe mir einen Kasack von zu Hause mitgenommen und andere von einer Vorgängerin bekommen. Man kann sich aber auch in Krankenhaushöhe günstig was kaufen.

Am 1. Tag und immer dann, wenn man den Servicio gewechselt hat, hat man sich mit Herrn Maldonado im Krankenhaus getroffen und er hat einen dann in den Servicio gebracht und dort vorgestellt.

Man kann kostenlos in der Krankenhauskantine essen – nicht unbedingt ein Hochgenuss, aber auf jeden Fall essbar. Ansonsten kann man sich super leckere Baguettes, Salate und andere Sachen in einem der Läden vor dem Krankenhaus kaufen.

Plastische Chirurgie:

Ich habe angefangen in der Plastischen Chirurgie. Dort ging es immer zwischen 8:00 Uhr und 9:00 Uhr los, an einigen Tagen gab es vorher noch Unterrichtsstunden für die PJler, aber auch einige für alle. An einem Tag wurde immer ein Rundgang gemacht über die externen Stationen (z.B. Patientinnen nach Mamma-CA mit Frage nach Rekonstruktion). Die Ärzt*innen war aufgeteilt in zwei Teams. Ein Team hat immer operiert und das andere Team hat die Sprechstunde übernommen. Während der Sprechstunden haben auch immer kleinere ambulante Eingriffe stattgefunden, wie kleinere Amputationen nach Verbrennungen oder Fettabsaugungen.

Zur Sprechstunde kamen vor allem Nachkontrollen nach Schönheits-OPs und Vorbesprechungen zu OPs. Ich fand es sehr erschreckend, wie viele junge Frauen kamen mit dem Wunsch nach größeren Brüsten, einem größeren Po, schlankeren Armen etc. Schönheits-OPs sind wirklich sehr verbreitet in Mexiko und kosten auch nicht so viel in Europa, sodass sich das auch verhältnismäßig viele Menschen leisten können. Da konnte ich dann ab und zu Nähte ziehen, aber sonst eigentlich nichts machen.

Die ambulanten Eingriffe fand ich ganz spannend, weil man da – wenn nicht gerade ein Überschuss an PJlern geherrscht hat – ein bisschen assistieren und nähen konnte. Alles aber kein Muss.

An OPs habe ich nur Lippektomien und Oberlidblepharoplastiken gesehen – ziemlich langweilig, aber schon ganz interessant das mal gesehen zu haben. Es gibt aber auch viele Brust-OPs, die bestimmt ganz interessant sind. Da habe ich immer nur zugesehen, weil ohnehin immer viel zu viele Leute im OP waren.

Ich konnte mir frei aussuchen, wo ich hingehen wollte und bin meistens zwischen 12 und 14 Uhr gegangen.

Medicina Legal:

In Medicina Legal werden die Patient*innen behandelt, die entweder in Schießereien, Messerstechereien oder ähnliches verwickelt waren oder die derzeit im Gefängnis sitzen. Manchmal wurden aber auch andere Sachen (Appendizitis, Myome, Hernien o.ä.) dort operiert, einfach weil gerade Platz war auf der Station, weil der Oberarzt den Patienten/die Patientin kennt o.ä.

Der Tag beginnt immer mit einer sehr langen Visite, die leider meist nicht besonders aufschlussreich ist, weil sehr viele Menschen dort mitlaufen und sich meist nur die Ärzt*innen in kleinem Kreis unterhalten und man deswegen viel nicht mitbekommt. Bei den Visiten wurden meist OP-Wunden nachgeschaut und über das weitere Vorgehen gesprochen.

Die OPs selber finden meist eher nachmittags statt, weshalb man von denen nicht unbedingt etwas mitbekommt. Auch die meisten Notfälle kommen eher nachts, sodass es sich lohnt eine Nachtschicht mitzumachen, wenn man daran Interesse hat. Nach der Visite erledigen die PJler Botengänge (Sonden legen, Blut abnehmen etc.) für „ihre“ Patient*innen. Danach gibt es oft noch eine Unterrichtsstunde für die PJler von einem der Oberärzte (die aber auch durchaus mal ausfallen kann). Nachmittags erledigen alle viel Schreibarbeit oder chillen einfach im Aufenthaltsraum rum, sodass ich dann meist zwischen 12 und 13 Uhr nach Hause gegangen bin.

Neurochirurgie:

In der Neurochirurgie beginnt der Tag ebenfalls mit der Visite, von der man aber auch oft nicht so wahnsinnig viel mitbekommt. Eigentlich gibt es fast immer OPs, die man sich anschauen kann.

Ich fand die OPs letztlich nicht so wahnsinnig spannend, weil man die ganze Zeit nur auf den Bildschirm schaut und sie oft sehr lange dauern. Was aber cool war, war sich die entsprechenden Bildgebungen anzugucken.

Ich bin vormittags meist mitgelaufen mit den PJlern und habe z.B. Blut aus ZVKs entnommen, Proben im Labor abgegeben o.ä. Außerdem gibt es fast immer Fallvorstellungen oder Unterricht für alle. Auch hier bin ich dann meist, wenn alle nur noch Schreibarbeit zu erledigen hatten, gegen 12 – 13 Uhr nach Hause gegangen.

Kinderchirurgie:

Die Visiten in der Kinderchirurgie waren tatsächlich sehr lehrreich, weil die Oberärzte viele Fragen gestellt haben. Die Ärzt*innen wurden aber auch oft sehr bloß gestellt haben, wenn sie die Antworten nicht wussten. Nach der Visite gab es eine Unterrichtseinheit oder Fallvorstellung durch die Assistenzärzte.

Danach konnte man entweder bei ambulanten Prozeduren (Zystoskopien etc.) oder bei den OPs zugucken. Insgesamt waren die Fälle sehr spannend und vielfältig, von angeboren Fehlbildungen bis hin zu verschiedenen Tumoren.

Fazit:

Meine Zeit in Mexiko war wirklich super. Mir haben das Land und die Leute extrem gut gefallen und Guadalajara ist eine tolle Stadt mit extrem vielen Möglichkeiten! Ich fand es total toll im Winter hier zu sein, denn auch wenn die Abende durchaus manchmal frisch waren, waren die Tage meist total sonnig und angenehm. Den Sommer stelle ich mir hier schon fast zu heiß vor – gerade, wenn man im Krankenhaus arbeitet, wo es eigentlich nur in den OPs Klimaanlage gibt.

Ich habe im Krankenhaus viel über das mexikanische Gesundheitssystem und die Gesellschaft gelernt, allerdings fachlich nicht so wahnsinnig viel, was zum Teil aber sicher auch an meinem mittelmäßigen Interesse an der Chirurgie liegt.

Letztlich würde ich das Tertial jedem empfehlen, der Lust hat eine entspannte Zeit in Mittelamerika zu verbringen, das mexikanische Gesundheitssystem ein bisschen kennen zu lernen und nicht traurig ist, wenn er nicht allzu viel hier machen darf.

Allgemeine Tipps:

- Sich am besten am Anfang einer Rotation von einem PJler und einem Arzt/einer Ärztin die Handynummer geben lassen, damit man die Möglichkeit hat zu fragen, wo die Gruppe ist. In vielen Servicios ist jeder Tag ein bisschen anders, sodass es sein kann, dass man auf Station geht, und keiner da ist.

- Es gibt Fahrradstationen von „Mibici“ (ähnlich wie in anderen Großstädten) direkt vor den Krankenhäusern. Dort kann man sich für einen bestimmten Zeitraum einen Schlüssel kaufen, mit dem man die Fahrräder dann am Tag (bis 24 Uhr) so oft wie man will für 30min kostenlos (danach zahlt man ein bisschen was) ausleihen kann. Diese Stationen gibt es überall im Stadtzentrum und ich fand es extrem entspannt diese Art der Fortbewegung zu nutzen, statt immer auf Bus und Uber angewiesen zu sein. Man kann sich natürlich auch ein eigenes Fahrrad kaufen, was dann andere Vorteile, aber auch Nachteile hat.

- Die Wohnungssituation in GDL ist extrem entspannt und ich würde jedem empfehlen nichts von zu Hause aus zu buchen, sondern sich hier lieber erstmal in ein Hostel/Air Bnb einzumieten und sich dann die ganzen Häuser persönlich anzugucken. Mieten liegen meist zwischen 150 und 200 Euro in einem vielen Studi-Häuser. Die heißen alle „Casa“ irgendwas, ich habe zum Beispiel im Casa Guadalupe gewohnt, was der Hammer war mit zwei großen Dachterrassen, super tollen, international gemischten Leuten, Tischtennisplatten und Hängematten.